

kung von Petra verdient gemacht hat. Die Verfasser zeichnen das in der algerischen und tunesischen Sklaverei erlittene Schicksal von Pitts, seine Reisen mit seinem muslimischen Herrn nach Mekka und Medina ebenso auf wie die Yemen-Reise des Dänen Niebuhr, der als einziger von sechs Reisegenossen überlebte, und die Reisen ins Nafūd und Nağd von Burton, der durch seine Aufzeichnungen und die Übersetzung von 1001 Nacht ins Englische unmittelbaren Ruhm erlangte. Der letzte Reisebericht ist dem Ehepaar Blunts gewidmet, das 1879 von Damaskus aus nach Hail reiste; Lady Anne ist die erste Europäerin, die so weit in arabisches Gebiet vordrang. Die wohl schillerndste Gestalt ist der Engländer Gifford Palgrave. Jüdischer Abstammung, von der Familie für den Staatsdienst vorgesehen, meldet er sich zur Armee und geht nach Indien, nimmt den Katholizismus an, tritt aus der Armee aus und wird 1856 als Jesuit zum Priester geweiht; nach seinen Reisen verfaßt er in einem deutschen Kloster ein Buch über seine Erlebnisse in al-Riyadh, dem Zentrum der Wahhabiten-Bewegung, tritt dann aus dem Jesuitenorden aus und beschließt sein Leben als Mitglied des diplomatischen Korps. Bemerkenswert ist auch das Verhalten von Doughty, der in den Jahren von 1876 bis 1878 wie Burton das Nafūd und Nağd bereiste, sich wie ein Beduine gerierte, auf Befragen nach seiner Herkunft jedoch stets seine christliche Überzeugung auch gegenüber konservativ denkenden Wahhabiten kundtat und dadurch mehrfach und zusätzlich zu den ohnehin bestehenden Fährnissen in Lebensgefahr geriet.

Dagmar Hohberger

HELMUT MARTIN

Kult und Kanon

Entstehung und Entwicklung des Staatsmaoismus 1935–1978

Mitteilungen des Instituts für Asienkunde in Hamburg, Nr. 99, 1978, 101 S., 15 DM

In dieser Schrift legt der Sinologe Helmut Martin Arbeitsergebnisse vor, die aus dem von ihm geleiteten, großangelegten Projekt einer deutsch-chinesischen Ausgabe der Schriften, Reden, Gespräche Mao Tse-tungs¹ resultieren. Den „Staatsmaoismus“ konstituieren für Martin „Mao-Kult“ und „-Kanon“; die Entwicklung des letzteren verfolgt er von den 1937 erschienenen „Abhandlungen Mao Tse-tungs“ als Vorläufer der berühmten späteren „Ausgewählten Werke“ bis hin zu den Auseinandersetzungen um das Erscheinen und den Inhalt von deren fünftem Band (erschienen im April 1977), in dessen Mittelpunkt die Rede Maos „Über die zehn großen Beziehungen“ von 1956 steht: im Gegensatz zu vielen anderen, typischen Texten ausgezeichnet geeignet, das politische Primärziel der Deng und Hua, den „Aufbau“, als auch von Mao mit gleicher Intensität verfolgt darzustellen. Es ist Martin gelungen, die Wandlungen der Editionspolitik betreffend Maos Schriften straff darzustellen und sie jeweils vor dem Hintergrund der Entwicklung von Partei und Staat insbesondere im Nachkriegschina zu erläutern. Den Geschehnissen nach 1977 ist dabei der relativ größte Raum gegeben. Eine Spekulation über die zukünftige Rolle der Verehrung für Mao und die Bedeutung seiner Gedanken in der Volksrepublik China – die für Lin Biao (1976) den „Zenit des Marxismus-Leninismus unserer Zeit“ darstellten – wagt Martin nicht; in der Tat dürften sich heute kaum plausible Prognosen darüber abgeben lassen, ob Mao-Statuen gleich solchen Stalins dereinst auf dem Trümmerhaufen der Geschichtelanden, ob Kräften erneut in China ein Aufstieg gelingen kann, die seine Texte wieder mehr im Sinne des historischen Mao kanonisieren werden, oder wo zwischen diesen Polen das Vermächtnis des Großen Steuermannes seinen Platz wird zugewiesen erhalten.

Philip Kunig

¹ Die auf sechs Textbände und einen Kommentar- und Registerband angelegte Ausgabe („Mao Zedong, Texte 1949–1967“) ist seit 1978 im Erscheinen; sie soll im Herbst 1980 vollständig vorliegen.